

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Der Upstalsboom**

**Jever, 1.1819 - 2.1819[?]**

III. Ruriks Traum, eine vaterländische Mythe

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5329**

III.

Kuriks Traum,

eine vaterländische Mythe \*)

Auf der grünenden Matte gelagert,  
Kuhlet, von Lasten des Tages ermüdet,  
Doch von kühnen Entschlüssen getrieben  
Und von Bildern der Zukunft umgaukelt,  
Kurik der kühne am Strande der Tade,  
Schweit der Wohnung bey'm Bareler Hafen.  
Kollend flogen die brausenden Fluthen,  
Prallten, sich bäumend an's trohende Ufer  
Und besprühten mit Meerschäum den Schläfer.  
Unten lag der wackelnde, glatte,

Wohl-

\*) Veranlassung zu dieser Dichtung gab des Herrn Conf. Uffers H. F. Hollmann 1816 erschienener historischer Versuch: Küstringen, die ursprüngliche Heimath des ersten Russischen Großfürsten Kuriks und seiner Brüder.

Wohlgezimmerte Kahn auf dem Strande,  
Hebend sich, schaukelnd auf steigenden Wellen  
Die ihn, den flotten, bald sollten entführen  
Von des Grodens schlackrigem Boden,  
Daß, vom pfeisenden Winde getrieben,  
Er den Schläfer zu Thaten entführe,  
Fort zur nördlichen Nachbarschaft. — Enge  
Dünkte das Land dem brausenden Jüngling.  
Nicht die Streitart, noch klirrende Schwerdter  
Bogen den Kühnen. — Zum wackeren Vater  
Sprach der rührige Kurik; " Nur Morden  
„ Scheinet den Meisten die Spitze des Ruhmes.  
„ Nicht also mir! Der Tiger und Leue  
„ Können ja dies auch! Wildes Verheeren  
„ Ist nur der Rache elendes Zielbrett!  
„ Sank nicht der Biedre oft unter Streichen  
„ Elender Buben? Weinen nicht Frauen,  
„ Winseln nicht Kinder, zittern nicht Greise,  
„ Wo des Krieges wildlodernde Fackel  
„ Gutes und Böses im Nue vernichtet?  
„ Sind es nicht Menschen, die unter den Streichen  
„ Schwirrender Schwerdter im Staube erliegen?  
„ Trifft da das meine, dünk' ich mich tapfer;  
„ Trifft das des Feindes, heißt er der Sieger.  
„ Schwankender Ruhm, auf Trümmern gebauet,  
„ Löschet mir nimmer die tobende Flamme,  
„ Die nicht rastet noch ruhet, zu Thaten  
„ Treibet den Menschen, mit grünendem Lorbeer  
„ Schmücket den Sieger, ohn Reue und Jammer.  
„ Auch nicht des Hifthorns gellend Geschmetter  
„ Hebt mir den Busen! Frommt es, mit Thieren,  
„ Welchen der Schöpfer die Wehre versagte,  
„ Wild mich zu tummeln? Kann's doch der Wolf auch!  
„ Mehr

„ Mehr vermag ich, als Wolfe und Löwen.  
„ Denn mein Geschöß erleget sie alle,  
„ Und durch Klugheit bin Herr ich der Schöpfung.  
„ Doch auf der Wellen grausem Gewühle,  
„ Die noch kein Menschenarm siegend bezwungen,  
„ Muthig zu schiffen, nicht achtend der Fährde,  
„ Und mit Weisheit behende sich schickend  
„ In der Woge wild kreisendem Wirbel,  
„ Dünkt mir so adlich, scheint mit des Menschen  
„ Würd'ger zu seyn, als Kriegen und Tagen.  
„ Darum, Vater, gieb mir den Segen!  
„ Segen der Aeltern bringt Glück auf der Reise.  
„ Daß sich des Busens Loben entlade,  
„ Zimmert' ich schon mit Hülfe der Brüder  
„ Fest und zierlich ein Schiff, das uns führe,  
„ Ferner Länder Küsten und Leute,  
„ Ihre Gewohnheit und Weise zu schauen. ”

So der Sohn! der Vater erwiedert:  
„ Heil dir raschem, thätigem Jüngling,  
„ Daß schon frühe der Thaten Gebränge  
„ Führt dich zum Wählen des Edlen und Schönen!  
„ Mir auch ward dieser Muth in der Jugend!  
„ Aber, dem Vorbild der Ahnen nur folgend,  
„ Leitete er mich zum grausigen Kampfplatz.  
„ Spät nun, da schon mein Schädel ergraute,  
„ fand ich, daß nicht die Kühnheit der Thaten,  
„ Nur ihr Endzweck den Muthigen lohne. ”  
Und er küßte die Söhne, die kühnlich  
Wollten auf wogenden Wellen sich wiegen.  
Mit der Ebbe am kommenden Morgen  
Sollte das edle Wagstück beginnen.

Rurik

Nurik und Sinews und Truwor, die Brüder,  
Hatten bedächtlich ein Fahrzeug gezimmert,  
Groß war's und feste, geräumig und zierlich,  
Wie die Fabe noch sonst keine's getragen;  
Hatten die Schläuche mit Wasser gefüllet,  
Und sich Brod und sonstig Bedürfniß  
Für die längere Reise gesammelt,  
Dann an Pfähle mit trohenden Stricken  
Fest die Chaluppe am Ufer gebunden.  
Und nachdem sie alles bereitet,  
Sprach der braune Truwor zu seinen  
Rüstigen Brüdern: " Lasset uns gehen  
" Und daheim noch des Schlafes genießen!  
" Denn um zwey Uhr sinkt erst das Wasser.  
" Und mit dem sinkenden müssen wir schiffen.  
" Denn der Kühne scheut nicht Gefahren;  
" Aber der Kluge wählet nach Gründen,  
" Mäßigt die Wünsche und harret der Stunde,  
" Wo der Zufall günstig ihn ladet."

" Wohl!" sprach Nurik, dem hoch sich der Busen  
Bey des Schiffes Vollendung gehoben,  
" Gehet, ihr Brüder, und schlafet zu Hause!  
" Doch ich bleibe hier liegen am Strande,  
" Sorge, daß Unheil dem Schiff nicht begegne.  
" Könnte nicht Bosheit die Stricke zerschneiden,  
" Ober der Wellen wild schwellende Wogen  
" Irgend ein Unglück dem Fahrzeug bereiten?  
Und ihm folgten die jüngeren Brüder,  
Wissend, daß stets, was Nurik gewählet,  
Fest bestehe, wie Felsengebirge.  
Und zu Hause wanderten Sinews  
Und der jüngere lockichte Truwor;

Aber

Aber es lagert, der muthige Kurik  
Sich auf den Rasen des sicheren Strandess.  
Und hier fanden nach Lasten des Tages  
Wir ihn, Pläne und Hofnungen brütend,  
In des Schlummers Erquickung gesunken.

Dunkel war's und treibende Wolken  
Ließen nur selten ein Sternlein erblicken,  
Flohen, vom raschen Südwestwind getrieben,  
Nach dem Nordosten mit Kurikens Wünschen,  
Welcher auf Stroh sich ein Lager bereitet  
Und in ein Segel gemächlich gehüllt lag.

Kurze Zeit hatte des Fleißes Gespieler,  
Goldener Schlaf, seine Augen geschlossen,  
Als der Jüngling ein geistiges Wehen  
Fühlte und hoher Akkord ihn umtönte.  
Schauder, die ersten, die je er empfunden,  
Starrten des Muthigen Sinne und Glieder,  
Und aus den Wellen hob sich ein Wesen,  
Himmlich und hold und hehr und erhaben,  
Und eine Göttin mit strahlender Krone,  
Blendend in schneeweiße Seide gehüllet,  
Stand da am Ufer, — Held Kurik erbebte, —  
Nahte sich rührte des Ruhenden Antlik,  
Und zum Wellenschlag, Harfengelispel  
Aehnlich, sprach sie die folgende Rede

“ Heil! Heil dir tapfern Manne, dir,  
“ Voll hoher Ruhm und Wißbegier,  
“ Der an dem Großen Gutes reicht,  
“ Erhaben über Wahn der Zeit!

“ Nach Nordost schiffe muthig fort!

“ Ich öffne dir des Glückes Port.  
“ An ferner Küste blüht dein Heil;  
“ Ein großer Lohn ward dir zu Theil.

“ Es soll dein künftiges Geschlecht  
“ Den größten Thron, gebaut auf Recht,  
“ Besteigen und ein mächtig Land  
“ Beherrschen, wie man keines fand.

“ Dann soll, wenn achthundert Jahre verflossen,  
“ Ein Edler, deinem Geschlechte entsprossen,  
“ Nicht scheun des Zimmermanns dürstige Tracht,  
“ Bis Kenntniß der Fremde zur eignen er macht;

“ Soll kämpfen, verlieren und endlich doch  
“ siegen,  
“ Soll groß seyn im Frieden, soll groß seyn in  
“ Kriegen,  
“ Die schönste der Städte auf Erden erbaun:  
“ Im Pallast, in Hütten wird groß man ihn schaun.

“ Ein Weib wird seinen Thron besteigen,  
“ Sehr, wie Minervens Urgestalt,  
“ Vor der sich Millionen beugen,  
“ Ob ihres Geistes Allgewalt.

“ Dann wird ein zweiter Alexander  
“ Ihr folgen, voll Leutseligkeit;  
“ Den Zwietrachtsknoten seiner Zeit  
“ Schlingt kühn = gewandt er auseinander;

“ Wird streiten mit der größten Hyder,

“ Doch, Elemente als Genossen,  
“ Sein Richtschwert führen, unverdrossen.  
“ Wird segnen er auch ferne Brüder.

“ Und fest auf Felsen will ich gründen  
“ Den Thron, den ich dir schon erbaut.  
“ Ein größ' Reich soll Niemand finden,  
“ Als Nurik's Stamm ich anvertraut.”

Und in der Wellen Geprassel stürzte die strahlen-  
de Göttin;

Aber vom Lager empor sprang nun der rüftige Mann.  
Neben ihm standen, sein harrend, Sinews und  
Truwor. Die Knechte  
Lösten die Stricke und flugs sprangen die Männer  
zu Schiff.

Sehr von Begeistrung ergriffen, faßte Nurik das  
Steuer:

“ Nordost gehet der Weg, Brüder! dort lohnet die  
Fahrt!”

Woll stand das Segel und fliegend bahnte das Schiff  
sich die Furchen.

Nicht das nördliche Land, nicht der südliche Wall  
Zogen des Jünglings Begier, bis das Land er ge-  
funden,

Bis den Thron er erbaut, welcher so herrlich noch  
strahlt.

#### IV.

Man zur Benutzung der Moorhäuser Ländereyen, welcher der vormaligen Zeverischen Cammer vom Herrn Cammer-Assessor Seeken und dem Herrn Cammer-Auditor von Lindern überreicht worden, als sie um Ueberlassung dieser Ländereyen gegen eine zu bestimmende Erbpacht oder ein zu bezahlendes Capital baten. \*)

Bekanntlich bestehen die Moorhäuser Ländereyen theils aus höhere mit Haide überzogenen Stellen, theils aus rohen, nur mit Binsen, Moorhaide, Siggen und andern Wasserpflanzen bewachsenen, Moorästen, theils aus nassen Sumpfwiesen, theils endlich aus kleinen Landseen oder Meerten. Das

\*) Anm. Da bey der jährlich zunehmenden Menschenmenge die Cultivirung unbenuster Gegenden von unleugbarer Wichtigkeit seyn dürfte, auch diese speciellen Vorschläge überall Anwendung finden, wo noch ähnliche Sumpfgenden angetroffen werden, so meinen die Herausgeber, daß dieser Aufsatz allgemein geltendes vaterländisches Interesse haben dürfte, und legen ihn daher zur Beherzigung vor.